

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. W. Beck'sche Buchdruckerei  
Otto Beck.

Abonnement: Kleine Zeitzeile 20 Pf.  
Bezugspreis: M. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 47.

Montag, den 25. Februar 1918.

75. Jahrgang.

## Freund und Feind.

Rasch und unblutig vollzieht sich unter neuer Vor-  
markt im Osten. Wie nicht anders zu erwarten war,  
werden unsere Truppen in Estland und Livland als Be-  
freier aus schier unerträglich gewordener Not mit der  
größten Herzlichkeit empfangen, und was die Bevölkerung  
tun kann, um die mit der kalten Jahreszeit verbundenen  
Mühlen und Gefahren noch Möglichkeit von ihnen fern-  
zuhalten, das wird mit bereitwilliger Freude aufgeboten.  
Aber nicht nur das: schon hat sich bei der Heeresgruppe  
Eichhorn das 1. Estenregiment dem deutschen Kommando  
unterstellt, während die anderen Regimenter in ihrer  
Haltung noch schwanken scheinen, aber Feindseligkeiten  
feinenfalls von ihnen zu erwarten sind.

So ist's im Norden. Im Süden ist bereits Ver-  
bindung mit ukrainischen Truppenabteilungen hergestellt,  
und im Raum von Nowo now wird der Grundstock zu einer  
nationalen ukrainischen Armee gelegt. Führer, Stabs-  
offiziere und Mannschaften bestehen aus ehemaligen Kriegs-  
gefangenen, die in die historischen Uniformen der ukraini-  
schen Kisten gekleidet, den besten Eindruck machen und in  
Stimmung und Aussehen das unvergleichlichste Zeugnis  
dafür ablegen, einer wie ausgesuchten Behandlung ste-  
hen in den deutschen Gefangenlagern zu erfreuen hatten,  
die bis vor wenigen Tagen ihre Kriegsheimat bildeten —  
was indessen nicht verhindern kann, daß im Reichstag auch  
das Schicksal dieser Leute zum Gegenstand von Angriffen gegen  
unwäre Heeresleistung gemacht wurde. Nun, darüber werden  
sich diejenigen, die es angeht, gewiß keine grauen Haare  
machen lassen. Ihnen genügt es, daß sie jetzt die Früchte  
ihrer Fürsorge und ihrer Aufklärungsarbeit werden ge-  
niesen können. So stehen wir denn Feinde von eins  
Seite mit unseren Feldgrauen gegen den einzigen  
Gegner vorrücken, der im Osten noch übriggeblieben ist:  
das Großrussland, wie es sich vorläufig in der  
Bolschewiki-Regierung verkörpert. Die Esten-Regimenter  
finden ohne jedes Gut von unserer Seite entstanden, aus-  
gefördert aus der russischen Armee, um der mit Zu-  
stimmung der Petersburger Regierung gebildeten  
estnischen Republik als Stütze zu dienen. Aber auch  
dieser gegenüber beharrt Herr Trotski sich plötzlich eines  
anderen und gab das unglückliche Land seinen heitens  
wählten Roten Garden preis. Damit war die entscheidende  
Wendung im Schicksal des Volkes gekommen. Sie muhten  
sich, um nicht ohnmächtig völliger Vernichtung entgegen-  
zuhalten, nach auswärtiger Hilfe umsehen und ver-  
binden nun den Rest ihrer Lebenskraft mit der  
Stoßgewalt ihrer deutschen Retter, die gekommen  
sind, um dem Lande Sicherheit und Ordnung,  
Richt und Freiheit zu gewährleisten. Als einen Freiheits-  
kampf bezeichnet unter Heeresbericht vom 21. Februar  
auch die Abwehr der Ukrainer gegen den Einfall des  
Großrusslandes. Auch hier wandelt der gemeinsame Feind  
einstige Gegner in Freunde um. Wir stehen der neuen  
Bolschewiki-Rep. mit den Waffen bei, damit sie sich gegen  
die maximalistische Schreckenherrschaft behaupten kann  
und wenn es jetzt in Brest-Litowsk zu neuen Friedens-  
verhandlungen mit der Petersburger Regierung kommen  
sollte, so versteht es sich von selbst, daß wir dort auch mit  
der Diplomatenfeder für sie eintreten werden. Einen stärkeren  
und zugleich treueren Beichther sollte der Himmel der  
lebigen Ukraine nicht bescheren.

Aber auf der anderen Seite konnten polnische Hei-  
sporne es sich im österreichischen Abgeordnetenhaus nicht  
versagen, durchaus unangebrachte und fast von Hoh-  
erfüllt Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich zu  
richten und eine Kritik an den deutschen Operationen zu  
üben, die alles andere als bundesfreundlich klang. Selbst-  
verständlich geht es nicht nach dem Willen dieser  
Heifsporne und die österreichische Regierung ließ durch  
den Mund ihres Ministerpräsidenten recht deutlich  
ausklären, daß sie an der durch die Tapferkeit des  
deutschen Soldaten für Österreichs Sicherung genügend  
erprobten Bundesgenossenschaft nicht rütteln läßt. Kaiser  
Karl ist in das deutsche Hauptquartier ge-  
reist zur Besprechung schwelender Fragen, wie der am-  
tliche Ausdruck lautet, und es wird hinzugefügt, daß  
Hindenburg und Budendorff an diesen Besprechungen teil-  
genommen haben. Da wird vielleicht manches ausgegliedert  
worden sein, was die leichten Tage Unerwünschtes gebracht  
haben. Das deutsche Schwert aber wird weiter seine Auf-  
gaben erfüllen, wie es auch kommen mag. Bis es den  
Herrschaften im Osten gefällt, uns Ruhe zu geben und  
wirklich abzurüsten. Von diesem Zeitpunkt sind wir,  
wenn nicht alles täuscht, jetzt gar nicht mehr weit entfernt.

### Drei Bemerkungen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte  
Ministerpräsident Ritter v. Seidler: In den Blättern er-  
schien eine amtliche Verlautbarung, die davon spricht, wo  
gegenwärtig das Schwerpunkt der österreichisch-ungar-  
ischen Streitkräfte liegt. Wie aus verschiedenen in der  
Debatte gefallenen Äußerungen hervorgeht, scheint dieses  
Communiqué teilweise zu mißverständlich Ausschlüsse  
zurück zu haben. Zur Ausklärung möchte ich drei kurze  
Bemerkungen vorbringen:

Wie ich schon am 19. Februar erklärte, beteiligt sich  
Österreich-Ungarn nicht an der militärischen Aktion, die  
gegenwärtig von Deutschland gegen Russland geführt wird.  
Der Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in die  
Ukraine, mit der wir im Einvernehmen stehen, erfolgt  
nicht. Was Rumänien anlangt, besteht der Waffenstillstand  
zwischen Österreich-Ungarn und diesem Staate. Die  
Friedensverhandlungen beginnen in den nächsten Tagen.

## Die Lage in Russland.

Wann beginnen die neuen Verhandlungen?  
Englische Blätter melden aus Petersburg, daß der  
Entschluß, die Deutschen um Frieden zu bitten, vom Rat  
der Volkskommissare mit einer Stimme Mehrheit gefaßt  
wurde. Trotski, der den Kampf bis aufs Messer vertrat,  
sei plötzlich zur anderen Seite übergeschworen, wodurch die  
Entscheidung herbeigeführt wurde. Der Abstimmung soll  
eine heftige Auseinandersetzung vorangegangen sein, bei  
der die Marine- und Armeefachverständigen die Möglichkeit  
eines Widerstandes gegen Deutschland in Abrede  
stellten.

In einer zweiten Versammlung der Regierung und  
des Zentralausschusses des Soviets gab Lenin die Gründe  
bekannt, die zu der Kapitulation führten. Er sagte, der  
einzige Weg, um die Ergebnisse der Revolution sicher-  
zustellen, sei, sofort Frieden zu schließen und die Neu-  
ordnung Russlands vorzunehmen. Die Regierung halte  
es für dringend notwendig, den Bürgerkrieg gegen die inneren  
Feinde fortzuführen, und in diesem Falle könnten keine  
Truppen an die Kriegsfront geschickt werden.

### Die Hoffnung der Bolschewisten.

Doch es der Petersburger gegenwärtigen Regierung  
durchaus nicht um einen dauernden Frieden mit den Mittel-  
mächten zu tun ist, zeigt ein Funkspur vom 21. d., der  
das neue Friedensangebot den Massen erklären soll. Es  
heißt darin:

Da sich die deutsche arbeitende Klasse in dieser drohenden  
Stunde als unentbehrlich und nicht stark genug erwiesen hat,  
um die verbrecherische Hand des eigenen Imperialismus aufzu-  
halten, so blieb uns keine andere Wahl übrig, als die Be-  
dingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu  
dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie ab-  
ändern wird.

Erneut macht uns dieser Funkspur zur Pflicht, bei  
einem Friedensschluß uns sichere Bürgschaften für Inne-  
haltung aller Verpflichtungen aus dem Vertrage geben zu  
lassen.

### Die Lage in Petersburg.

Pern, 24. Febr. Der "Tempo" meldet aus Pe-  
tersburg: Die Absicht der Verteidigung Peters-  
burgs wurde aufgegeben, da die Festungen in  
sehr schlechtem Zustande sind und die wesentlichen  
Teile der Geschütze gestohlen oder beschädigt seien.  
Die Räumung Revels sei beendet. Der letzte Zug  
aus Revel sei in Petersburg eingetroffen. — Wie  
"Corriere della Sera" aus Petersburg meldet, ver-  
schlimmert sich die Lage angesichts des Bormarsches  
sehr. Die Gefahr einer Besetzung von Petersburg  
besteht diesmal ernstlich. In Petersburg geht das  
Gerücht um, Trotski werde zurücktreten. Die  
Ententebotschafter beräumten eiligst eine Beratung  
zur Prüfung der Lage an.

London, 23. Febr. Meldung des Reuterschen  
Bureaus: Der "Times" wird aus Petersburg  
vom 21. Februar telegraphiert: Die noch in der  
Hauptstadt anwesenden Mitglieder der britischen Kolo-  
nie sind jetzt, wo man mit Sicherheit annimmt, daß  
die Deutschen den Bormarsch bis Petersburg fortsetzen  
werden, in großer Sorge und Angst. Das britische  
Konsulat wird von den Engländern gestürmt, die so  
rasch wie möglich das Land zu verlassen wünschen.  
Alle britischen Untertanen militärischen Alters, die  
bisher aus verschiedenen Gründen vom Dienst be-  
freit waren, haben den Auftrag erhalten, sich binnen  
sechs Stunden zur Abreise bereit zu machen. Den  
anderen britischen Untertanen wurde empfohlen, Russ-  
land unverzüglich zu verlassen.

## Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach italienischen Blättermeldungen sollen die Ver-  
handlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien  
in Bukarest und nicht, wie von rumänischer Seite ge-  
wünscht wurde, in Tschisinau stattfinden, weil die Mittel-  
mächte zu den Besprechungen auch einige rumänische  
Politiker zuziehen wollen, die in Rumänien verblieben  
sind. Durch die Teilnahme dieser Männer, die von vorn-  
bereit Begn der Teilnahme Rumäniens am Kriege  
waren, an den heutigen Verhandlungen könnten den Mittel-  
mächten vielleicht gewisse Sicherheiten geboten werden, die  
wiederum eine gewisse Nachgiebigkeit der Mittelmächte im  
anderen Fragen ermöglichen würde.

### Kein rumänischer Verzicht auf die Dobrudscha?

In Budapest gut unterrichteten Kreisen, die mit  
rumänischen Politikern Fühlung haben, will man wissen,  
daß der jetzige Stand der Dinge der ist, daß Rumänien  
auf die Dobrudscha nicht verzichten will. — Auch nach  
Meldungen aus anderer Quelle beobachtigt neuerdings die  
rumänische Regierung, wahrscheinlich durch die Vertreter  
der Verbandsstaaten dazu veranlaßt, sich auf keine Einigung  
mit den Mittelmächten einzulassen, selbst nicht auf die  
Gefahr, daß das gesamte Moldaugebiet verlorengeht.

### Beunruhigung in Athen.

Der Mailänder "Secolo" meldet aus Athen, daß das  
Vorgehen der Mittelmächte gegen Rumänien steigende  
Beunruhigung in Athen hervorruft. Die Seltungen er-

örtern die möglichen Folgen eines feindlichen Ultimatums  
an Griechenland. Die Stellung Venizelos leidet natür-  
gemäß unter der durch Rumäniens Friedensbereitschaft  
völlig veränderten politischen und militärischen Lage  
Griechenlands. Mehrere Blätter der Venizelopartei  
fordern die Einberufung des Parlaments, um die Verant-  
wortung für die weiteren Beschlüsse der Regierung zu  
übernehmen.

## Der Krieg.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

24. Februar 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Engländer und Franzosen entwölften an vielen  
Stellen der Front rege Erfundungstätigkeit. Stärkere  
französische Abteilungen, die über die Ailette in  
Chevergny einzudringen versuchten, wurden im Gegen-  
stoß vor dem südlichen Dorfrande zurückgeworfen. Auf  
dem westlichen Maasufer holten Stoßtrupps Ge-  
fangene aus den französischen Gräben.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolglose Erfundungsefekte.  
Weniglich von Mülhausen griffen französische Bataillone  
nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits  
des Toller an. Ihre Angriffe brachen bei Niederas-  
bach im Gegenstoß, bei Egbscheid und Niederbourn-  
haupt im heuer bayerischer Truppen zusammen. 14  
Gefangene blieben in unserer Hand.

#### Deutlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Eichhorn

In Estland stießen unsere Truppen, von der Be-  
völkerung überall freudig begrüßt, trotz verschneiter  
Wege in Gewaltmärsche vor, waren den an ein-  
zelnen Punkten sich stellenden Feind und nähern sich  
Reval. — Bei der Einnahme von Walf am 22. Febr.  
wurde durch die schneidige Attacke einer Husaren-  
schwadron die Stadt vor der Einäscherung durch den  
Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deut-  
sche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stießen gestern bis Ostroh  
vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Säch-  
sische Truppen machten in Balbinowovo 1000 Ge-  
fangene. Von Minsk aus wurde Borisow besetzt.

Auch bei der Heeresgruppe Linsingen  
nahmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem  
Befreiungskampf eingelegten Operationen den beab-  
sichtigten Verlauf. In Istorost sind deutsche Truppen  
eingerückt. Ein auf dem Bahnhof Schepetowka ein-  
laufender Zug mit groß-russischen Truppen wurde  
angehalten, die Besatzung entwaffnet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Deutlich von der Brenta brachen die Italiener am  
Abend überraschend zum Angriff am Col Gabrie  
vor; sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

### Die Deutschen in der Ukraine.

Berlin, 24. Febr. Die Deutschen sind in diesem  
Kriege in Städte eingezogen, in denen die Bevölkerung  
zähneknirschend mit geballten Fäusten den Einzug der  
fremden Sieger zugab, und in andere, wo ihnen  
Jubel und Hurra, Blumen und Küssse entgegenstiegen.  
Der Einzug in die Ukraine zeigt ein neues  
Bild. Die Einwohner nehmen den Einzug der Deutschen  
ruhig und gleichmäßig in ihr Schicksal ergeben ent-  
gegen. Nur die schlimmsten Bolschewisten, die sich  
ein allzu großes Schuldconto aufgeladen haben, sind  
geflohen, alles andere ist geblieben — Ukrainer,  
Groß-Russen, Polen, Juden. Die Ukrainer und Groß-  
Russen, auch die besitzenden Klassen, sehen in den  
Deutschen die Retter vor den zuchtlosen Räuber-  
und Mörderbanden. Aber sie brechen nicht in lautem  
Jubel aus, zu viel hat dies Land in den drei-  
einhalb Jahren Krieg und fast einem Jahr Revolu-  
tion durchgemacht, zu wechselseitige Schicksale haben  
die Landstriche zwischen Syr und Stochod, die schon  
einmal zwischen 1915 und 16 den Bormarsch und  
Rückzug der Österreicher sahen, erduldet. Aber jetzt  
finden die Deutschen da. Gott sei Dank! Man atmet  
auf. Deutsche, d. h. die Wiederkehr von Rucht und  
Ordnung. Und auch die Elemente, die bisher von  
den anarchistischen Zuständen profitierten, fügen sich  
zum Bessern und ruhig in die neuen Verhältnisse und  
so ergibt sich das absonderliche Bild, daß die  
Deutschen, wie bei dem Einzuge in Luck in Städte  
kommen, die voll sind von russischen Truppen.

Die erste Nacht verbringen die Deutschen in Alarmbereitschaft. Vor den Quartieren stehen Doppelposten. Die Straßentreuungen sichern Maschinengewehre. Aber am nächsten Morgen kommen die Russen der Aufforderung zur Ablieferung der Waffen nach und gehen freiwillig in die Kriegsgefangenschaft. Die Ukrainer gehen nach rückwärts in die Aufstellungsbereiche der neuen ukrainischen Divisionen, oder sie gliedern sich den deutschen Truppen an, denen sie vor allem das technische Personal abgeben: Chausseure, Telegraphisten, Eisenbahntruppen, die auch als Dolmetscher wertvolle Hilfe leisten. Aber auch die großrussischen Kriegsgefangenen dürfen sich in bestimmten Bezirken frei bewegen. Den Offizieren hat man sämtlich die Waffen gelassen und sie haben sich durchweg vorbehaltlos auf die deutsche Seite gestellt. Sie haben zu Fuß unter der Revolution gelitten, um in den Deutschen etwas anderes zu sehen, als die Retter und Befreier aus höchster Not. Es sind Oberstleutnant und Generale darunter, die den Deutschen in den Karpathen, am San und Bug, am Stochod und vor Tarnopol als Gegner gegenüberstanden. Die Deutschen haben sie aus ihren Gefangenissen befreit, in denen sie ihre Hinmordung erwarteten, denn die Bolschewiki planten in der Ukraine einen allgemeinen Offiziersmord. Mancher von ihnen hatte Tränen der Rührung in den Augen, als er aus deutscher Hand Degen und Offiziers-Späulettchen zurückhielt. Zwei Tage nach dem Eingang der Deutschen war das Bild von Rück von Grund aus geändert. Waren vor dem Strafen und Pläne beherrscht von dem schmutzigen Braun der beschäftigungslosen Soldaten, zogen vor dem auch Zivilisten den Soldatenrock an, und zwar einen möglichst abgetragenen — denn nur dieser gewährte einigermaßen persönliche Sicherheit —, so zeigte sie jetzt erwachendes bürgerliches Leben. Die Organe der Rada bedurften nur der deutschen Hilfe, um die Regierung wieder in die Hand zu bekommen. Es ist nicht mehr Schande und Gefahr, einen guten Tod zu tragen. Man sieht wieder elegante Damen und russische Offiziere in gut sitzenden neuen Uniformen. Die russischen Soldaten sangen wieder an, ihre Vorgesetzten zu grüßen, und alles erwacht wie aus einem bösen, wilden Traum, aus einer Orgie von Blut und Anarchie, in die die junge Freiheit nur allzu bald ausartete.

Wie das Symbol einer neuen Zeit durchwandert nachts die deutsche Patrouille nunmehr die menschenleeren Straßen der Stadt, in denen jetzt jeder Bürger wieder unbesorgt vor Willkür und Gewalt unter dem Schutz des deutschen Militarismus schlafen kann.

Riga, 23. Febr. Der Vormarsch in Estland und Livland gegen die Räuberhorden der Roten Garde geht weiter. In Wall ergab sich nachträglich der ganze Stab der 110. russischen Division. Die russischen Offiziere und Soldaten wünschen in geordnete Verhältnisse zu kommen und der Willkür der Roten Garde entzogen zu sein. Bereits zeigen sich zum Heil des schwer darunter liegenden Landes die Früchte der strapazierten Leistungen der deutschen Divisionen, die planmäßig mit lampkräftigen Vorhuten und dicht auf folgenden starkem Gros und Reserve die Straßen entlang vorwärts drängen, wahre Kriegsleistungen im Marschieren erzielend. Befreiung in dem von Natur reichen, von den Bolschewisten verheerten Lande ist in großen, von der Roten Garde aufgehäuften Raubdepots an mehreren Stellen erwartet worden, da ein rechtzeitiger Abtransport bei der losen Flucht nicht mehr möglich war. Dadurch wird das Vorrätskommen unserer Truppen erleichtert. Eile ist dringend geboten, da jede Stunde fesslicher Ankunft in den ländlichen Landstädten hunderte von Einwohner Leben und Freiheit rettet. Die Bevölkerung aller Nationalitäten wünscht dringend Frieden und Ordnung. Sie hat Übergang von den

bisherigen grauenhaften Zuständen. Überall hört man die gleichen Fragen: „Werdet Ihr uns nicht im Stich lassen und unsere verschleppten Lieben befreien?“

## Der Krieg zur See.

### Eine einzigartige Leistung.

Rückkehr des Hilfskreuzers „Wolf“ nach 15 monatiger erfolgreicher Kreuzfahrt.

Berlin, 23. Febr. S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach 15 monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen, Indischen und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, Fregattenkapitäns Berger und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich und erfolgskräftig in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch Vernichtung von Schiffsträumen und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten, insbesondere auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen sind durch S. M. S. „Wolf“ nach Deutschland übergeführt.

Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen: Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kakaoobohnen, Kupra usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf“ aufgebrachte und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Tritonella“, der den Namen „Atlas“ erhielt, hat unter Führung des ersten Offiziers S. M. S. „Wolf“, Kapitänleutnant Brandes erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestellt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27 Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 23. Febr. (Amtlich) Im westlichen Mittelmeer wurden wiederum 22 000 Br.-Kug.-Ton. versenkt. Ein etwa 6000 Tonnen großer bewaffneter tief beladener Frachtdampfer mit Passagierdeck wurde aus Versicherungs- und Frachtdampferbedeckung, der bewaffnete tief beladene Transportdampfer „Maiar“ (2700 Br.-Kug.-Ton.) aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen versenkten Schiffen konnte der bewaffnete, erst 1917 erbaute französische Dampfer „Ville de Verdun“ festgestellt werden, der mit Erdölfässern von Dakar nach Marseille unterwegs war. Der Kapitän des Dampfers wurde gefangen genommen.

Berlin, 24. Febr. (Amtlich) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden 19 000 Br.-Kug.-Ton. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Truppentransportdampfer „Tuscania“ (14 348 Br.-Kug.-Ton.) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor Einlauf in die Irische See bei stärkster feindlicher Gegenwirkung aus dem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Ein englischer Handelsgeleitzug verunglückt.

Kopenhagen, 22. Febr. Die hiesigen Blätter melden aus Bergen, daß ein großer englischer Han-

großen, grauen Hedern ausbreitete, dachte er an die Begegnung in den Dünern, an den vorwurfsvollen Blick aus den rehbraunen Augen. „Ja — für die kleine Dame sind wir nun einmal zu einem unausstehlich bludürstigen Wüterich geworden!“

Die Tür seines Wohnzimmers war offen, er ging zwischen dem Kloofen hin und her.

Es war wieder ein regengräuer Tag, an dem sich wenig anfangen ließ, außer einem Spaziergang mit der Klinke, wie er eben überlegte.

Auf dem Steinplatz vor den kleinen Häusern, immer beim ersten beginnend und beim endigend, wanderten Frau von Hartmen und die Hamburgerin; einige Schritte hinter ihnen, wie in summendes Traumen verloren, Fräulein Gretchen, den weiblonden Kopf gesenkt, einen Strauß Nelkblümchen, Rosenpäckchen und blaue Gladiolenblumen in den Händen.

Die wachsamten Augen der Gutsbesitzerin folgten immer verstohlen der aufzuschenden und wieder verschwindenden Männergestalt — und zwischen das „Bach-Bach“ seines kleinen Hammers drang ihre scharle, spitze Stimme.

„Meine liebe Frau Merling, über diese Charaktereigenschaft müssen Sie sich nicht wundern — wir Birkensteins sind ein energisches Geschlecht — ich bin eine Birkenstein, es ist angebracht. Vielleicht hat man es früher Eigentum nennen dürfen, aber die Erziehung hat gemildert. In Gretchen ist es nun ganz beharrliche Treue. Der Mann, welcher Gretchen einmal befreit, darf sich glücklich schämen. Mein Gott, ja — und sie ist so rein, so ganz ein unbeschriebenes Blatt.“

Die unausstehliche Großkarriere, die mit bei Tisch gegenüber sitzt, dachte der Professor und verschwand hinter der Tür, um nach den passenden Rädchen, länger als nötig war, zu suchen. Als er die Kritte sich entfernen hörte, kam er wieder vor.

„Bach, noch“, ein knummer Stift flog zur Erde, noch einer, da waren die Wandlinden auch schon wieder; er drehte ihnen den Rücken.

„Habe wirklich nach München geschrieben, meine Beste, und schon Antwort. Diese Gehren also —“

Wo hatte er nur den Namen gehabt — er hielt mit dem nächsten Schlag ein wenig zurück. „Gebren“ —

desgeleitzug von einer Katastrophe betroffen worden sei. Montag früh verließen 28 Schiffe, und zwar 18 skandinavische und 11 englische im Geleitzug England auf der Reise nach Norwegen. Der Geleitzug geriet auf See in einen furchtbaren Sturm. Am Mittwoch morgen ereignete sich das erste Unglück. Ein dänischer Dampfer verschwand plötzlich und zuerst fanden eine Anzahl Brüder und die um Hilfe rufende Besatzung. Es war aber unmöglich, sie zu retten. Nach den Brüdern handelt es sich um den dänischen Dampfer „Georg“. Mittwoch nachmittag versank plötzlich der englische Dampfer „Harrowgate“, am selben Abend der schwedische Dampfer „Sand“. Auch ein anderer schwedischer Dampfer ging verloren. Während der ganzen Reise wurden weder Unterseeboote noch Kriegsschiffe gesichtet. Es wird daher nicht angenommen, daß die Schiffe versenkt worden sind. Die „Harrowgate“ ist untergegangen, weil sich die Ladung verschoben hatte. Von den 29 Schiffen des Geleitzuges sind nur acht in Bergen eingetroffen und später noch zwei in Stavanger eingelaufen.

## Vom Tage.

### Die ersten amerikanischen Geschützflugzeuge.

Nach holländischen Blättern teilte der amerikanische Kriegsminister Baker mit, daß die ersten amerikanischen Geschützflugzeuge nach Frankreich unterwegs seien, fünf Monate früher als geplant. Die Fabrikationschwierigkeiten seien endgültig überwunden. Aus Chlago meldet Reuter, daß zwölf Flüge mit Rüstungsmitteln für die Alliierten am 19. Februar zur Ostküste abgefertigt wurden und am 21. zwölf weitere folgten. Diese unbestimmten Nachrichten sind als übrigens recht schwaches Gegengewicht gegen den außerordentlichen Eindruck des Ukrainefriedens und des russischen Friedensangebots gedacht, der sich in Nework zu hartnäckigen Friedensgerüchten für alle Kriegsführenden verdichtet hat.

### Englisch-amerikanische Werbearbeit.

Der britische Sonderbotschafter Lord Reading und Staatssekretär Lansing haben Verträge über die Einschreibung zum Militärdienst von englischen und amerikanischen Staatsbürgern, die sich in den Vereinigten Staaten oder in England aufhalten, unterzeichnet. Nach diesen Übereinkünften hat die amerikanische Regierung das Recht, ihr Dienstpflichtiges auf britische und kanadische Staatsbürger in den Vereinigten Staaten, die das britische Dienstalter erreicht haben, anzuwenden. Sie erhalten 60 Tage Zeit, um sich freiwillig für den Eintritt in die englische Armee zu melden. Ebenso kommen Großbritannien und Kanada amerikanische Staatsbürger, die in ihren Gebieten wohnen und 21 bis 31 Jahre alt sind, zum Militär einzutreten.

### Feindliche Propaganda in Deutschland.

vt. Aus Washington erhält „Central News“ folgende Meldung: William Churchill, Chef der fremdsprachlichen Publicationsabteilung, erklärte in der Postkommission des Abgeordnetenhauses, die Loyalität des deutschen Volkes gegen seine Regierung werde schriftweise durch eine Propaganda, die die Vereinigten Staaten im Verein mit Frankreich betrieben, untergraben. Größere, doppelter organisierte Streiks in ganz Deutschland seien für den 1. Mai anberaumt.

Wenn Wilson und Clemenceau sich mehr Erfolg von einer solchen Wühlerie versprechen, als von den Anstrengungen ihrer Kriegsbeiere, so kann man sie lächeln bei diesem Glauben lassen. Aber interessant ist dieses Eingeständnis des amerikanischen Propagandaleiters immerhin.

### Der freundliche Lord Milner.

vt. Er will uns vernichten, der zur obersten staatlichen Körperschaft Großbritanniens, zum geheimen Rat des Königs gehörende Lord Milner. In einer Rede, die er in Plymouth hielt, sagte Milner: „Wir kämpfen nicht um Deutschland seine Unabhängigkeit zu nehmen, oder um es von seinem billigen Anteil an dem Handelsverkehr der Welt auszuschließen, immer vorausgesetzt, daß die gleiche Unabhängigkeit, die gleiche Selbstbestimmung, das gleiche

— Haben in der Havanna gelebt, sie war die Frau eines dortigen Plantagenbesitzers, aber — es soll gar kein Geheimnis sein, daß die Ehe eine höchst unglückliche gewesen ist. Und man hat gemunkelt, meine liebe Frau Merling, gemunkelt, daß sie ganz aneinandergehen würden — da starb der Mann! Ja, manche Menschen haben um verdientes Glück.“

Martin Diepold räusperte sich, eine Federose war ihm gegen die Lippen geflossen. Nun blieben die Damen dicht vor den Steinstufen stehen, und mit flötendem Tone rief die eine zurück: „Liebes Gretlein, wenn du drüben die blauen Blumen pflücken würdest — nicht wahr?“

Die magere junge Dame eilte gehorsam hinüber, wo sie an der Säurewelt war, aber von dem Bewohner der kleinen Villa gefehlen werden mußte.

„Ich schone die Illusionen meines Kindes, wo es nur irgend möglich, das ist mütterliche Pflicht“, sagte die Großmutter. „Ach, wenn alle Leute so dächten! — Ja, alle das über die Geben! Das Testament, welches der Mann hinterließ, soll sehr zum Nachteil der Frau sein. Himmel, nun ja, wenn sie sich Dinge zuschulden kommen ließ — wie man doch annehmen muß! Und seitdem lebt sie mit ihrem Ehemann immer auf Reisen, immer ohne ein eigenes Heim.“

„Kann unsreins das verstehen? Nein, seien Sie. Sie schämen auch den Kopf. Ja, meine liebe Frau Merling, ich habe mir wirklich sehr vorgenommen, Sie mit Gretchen einmal zu besuchen. Sie dürfen sich darauf verlassen. Ja also, sie steht mit der Tochter von Ort zu Ort, man kennt das, nicht wahr? Versuchstationen, um sie durch irgend eine Heirat loszuwerden, denn natürlich ist der soletten Mutter die große Tochter unangenehm. Nun, verständigte Männer sehen sich vor und fallen nicht in solch raffinierte gelegte Schlingen. — Sehen Sie, daß ich recht hatte, gegen diese Damen von vornherein eingenommen zu sein!“

„Ach, meine liebe gute Frau von Hartmen, was hätten wir denn da wieder eine Signalsflagge fliegen lassen?“ fiel die alte Erzählerin ein, „In wohl an der Seite mit dem Rettungsboot abzulaufen — bei wie?“

(Fortsetzung folgt.)

## Flugland.

Erzählung von G. Bely.

### 5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ja, wenn er, der Meerbummler, nicht zu dem geworden wäre, was er jetzt ist! Früher hätte er sich nicht so schändig behandeln lassen. Er lockte den Niemen, an welchem seine Flinte hing — allerneueste Konstruktion, viele Schüsse nacheinander — ach, wenn die kleine Wühle, welch ein Mord er unter Umständen vollführen könnte! —

Ja, ob Ahnen das gelingen wird, meine Damen, mit aus dem Wege zu geben, wenn Sie menschenfeindlich sind, wie ich, und den andern entfliehen wollen, dann müssen wir uns ja gerade hier auf der schmalen Insel in die Arme laufen! Dünne auf, Dünne ab — just wie heute. Und habe ich nicht hundert Beobachtungsposten, von denen ich Sie erprobte kann? Sie Spiere.“ Er flatterte die nächste empor — aber die beiden waren längst seinen Blicken entwunden. Und dann stieß er in lustigem Hohn eine Luge Sand hinab in die Mulde.

Basta, alter Sünder Martin — wie sind nicht hergekommen, um auf alten Fährten zu gehen und Alotria zu treiben. Wir haben einen edlen, wichtigen Zweck — wir müssen den frohmütligen, guten Burschen suchen und finden, der einmal in uns gestellt hat und der sich doch nicht ganz verflüchtigt haben kann! —

„Abscheulich!“ sagte Ida, als sie miteinander eine Strecke weit gesprungen, „und — welch ein schöner Mann!“ Ein fröhliches Lachen antwortete ihr.

„Das ist die echte Siebzehnjährige! In einem Atemzug verdommen und bewundern! Freilich, ein schöner Mann — und was noch mehr ist, ein interessanter. Aber — wir geben ihm wohl aus dem Wege, mein Kind, wie all den übrigen Menschen auch.“

„Natürlich!“ sagte der frische Mund, aber ein ganz feiner Seuzer flang nach. Die Mutter hörte ihn nicht.

Martin Diepold stand unter der Veranda und nagelte seine Jagdbeute an. Das gab einen hübschen Schmuck, die ausgebreiteten Flügel, die Köpfe. — Als er die

Recht auf einen Platz an der Sonne für alle anderen Nationen gesichert wird, auch für die kleinen und schwachen, die bisher die Opfer deutscher Angriffe gewesen sind."

Unter die kleinen und schwachen zählt Lord Milner (Griesenland, Irland, Holland, die Schweiz, die norddeutschen Staaten nicht mit, da sie ja in so liebenswürdiger Weise von England höchstens bis zum Platzerwerden an die Wand gequält würden. Und wenn er den Deutschen so großmütig die Unabhängigkeit verspricht, so hat das nicht viel zu bedeuten angesichts der Tatsache, daß besagte Deutschen sich die Unabhängigkeit weder von einem sanften Lord Milner noch von einem tobenden Lloyd George nehmen lassen werden.

Amerika will nichts von Versailles wissen.

vi. Nach Berichten des Washingtoner Times-Korrespondenten wollen Wilson wie das amerikanische Volk sich Handlungsfreiheit in allen politischen Fragen wahren. Die Vereinigten Staaten werden von allen Verhandlungen in Versailles Abstand nehmen und lediglich einen politischen Beobachter dorthin entsenden. Offenbar hat die Verteiler Antwort auf die Niederschrift und Tägern in Amerika auswirkt. Amerika werde sich nach dem Erreichen des Kriegsziels, der Niederwerfung der Militärmacht Deutschlands, um die rein europäischen und Gebietsfragen nicht kümmern.

Ob dieses Abweichen von dem Vermittlungswillen der englischen und französischen Staatsmänner nun ein neuer Bändner Wilsons auf Verfälschung seiner ernstlichen Sicht oder bedeutet es wirkliches Misstrauen in bezug auf die Bündnisgenossen?

#### Englische Amtsbefreiungsversuche in Österreich.

vi. Nachträglich plaudert das "Echo de Paris" aus, daß vor einigen Wochen das Mitglied des englischen Kriegstabes General Smuts den Versuch unternahm, mit dem früheren österreichisch-ungarischen Botschafter in London Graf Mensdorff in der Schweiz zusammenzutreffen. Die Absicht dabei war, Österreich das Anrecht eines Sonderfriedens zu machen. Graf Mensdorff erteilte dem Herrn General Smuts eine gründliche Abschrift, indem er ihm im Hinweis auf die Bündnispflichten seiner Monarchie den Bescheid zufügten ließ, daß Österreich jede Beiprechung, die sich nicht auf den allgemeinen Frieden beziehe, für von vornherein als undisputabel ansieht.

Diese schmerzhafte Niederlage der englischen Diplomatie bedroht zu allem Unglück ein höchstes italienisches Politiker noch zu unterstreichen. Der Deputierte Rodigliani hat folgende Interpellation angekündigt: "Es ist richtig, wie der englische Minister Balfour im Unterausdruck andeutete, daß England im verlorenen Dezember in der Schweiz mit Österreich Verhandlungen pflegte, und wie deutlich der Minister des Auswärtigen diese Angelegenheit" — Aufruhr reißt!

#### An die österreichischen Polen.

Die halbamtliche Buretheitstellung.

Dem lebhaften Beifall den über die deutschfeindlichen Reden der Polen im österreichischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine gibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung Ausdruck. Das halbamtliche Blatt erläutert: "Wenn der Obmann des Polenkubus sich in Ausfällen gegen den deutschen Imperialismus ergeht, so wollen wir doch daran erinnern, daß ohne die erfolgreiche Mitwirkung der deutschen Waffen die Frage der Grenzführung zwischen Polen und der Ukraine heute überhaupt nicht zur Erörterung stünde. Die Nord. Allg. Zeitg. lehnt es ab, daß die polnischen Redner ihre Anklagen wegen des Cholmer Landes gerade an die deutsche Adresse richten. Debenfalls überliegen die österreichischen Interessen an der gejagten Löhung und an ihren politischen Folgen die deutschen erheblich. Die österreichischen Vertreter hätten deshalb bei den Verhandlungen über die Cholmer Frage durchaus den ihnen entsprechenden, größeren Interessen zukommenden Einfluß gehabt. Es sei ein Irrtum, wenn es jetzt von den polnischen Rednern so dargestellt wird, als hätte in dieser besonderen Frage die Führung in der Hand der deutschen Unterhändler gelegen."

Ministerpräsident v. Seidler gegen die Angriffe auf Deutschland.

Unter lebhaftem Beifall wandte sich der österreichische Ministerpräsident im Wiener Abgeordnetenhaus ebenfalls mit aller Schärfe gegen die Angriffe der polnischen Redner gegen das Deutsche Reich. "Diese Angriffe", legte Ritter v. Seidler, "wirken kriegsverlängernd, indem sie den Kriegsgegnern im gegnerischen Lager Argumente gegen die Geschlossenheit der Mittelmächte liefern. Gott sei Dank steht unter Verhältnis zu dem alle Zeit und momentlich im Feuer des Weltkrieges herlich bewährten Verbündeten zu hoch und zu fest, als daß solche Querstreiter an seiner Klarheit, Wärme und Innigkeit zu rühmen vermöchten."

Diese Erklärungen lösten im Hause nicht nur Beifall und Zustimmung aus, sondern sogar anhaltendes Handklatschen aus.

#### Deutscher Reichstag.

122. Sitzung.

CB. Berlin, 23. Februar.

Der Geheimenrat, wonach die Kriegsteuer auch zur Deckung des Gehaltssatzes im Reichsbahnbudget verwendet werden kann soll auf Antrag des Abg. Dr. Süderup (Soz.) mit dem Staatsrat beraten werden. — Es folgt der Bericht des Hauptrates über

militärische Angelegenheiten.

Ein Antrag Dr. Müller-Weiningen (Wp.), Fehrenbach (Senat), Dr. Stresemann (nati.), Stüdten (Soz.) möglicher baldige Entlassung der 1889 und 1871 geborenen Soldaten, jedenfalls aber dauernde Verlängerung dieser Jahrgänge aus der vorherigen Kriege und Berziehung derjenigen Landstürmer, die seit Kriegsbeginn im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre an der Front eingesezt sind, in die Heimat. — Weitere Entlassungen des Hauptstaatskamts fordern Beteiligung oder wenigstens Milderung des strengen Arrests und Gewährung eines Urlaubabrechtes; eine Entschließung der Unabhängigen Sozialdemokraten verlangt eine Denkschrift über die Ergebnisse der Wählertatigkeit seit Kriegsbeginn.

Auf die Begründung der Anträge durch die Abg. Stüdten (Soz.) und Dr. Müller-Weiningen antwortete General v. Briesberg, daß Streben der Deutschenleitung geblieben, die alten Jahrgänge mehr und mehr aufzulösen.

General v. Bangermann führt aus: Der strenge Arrest kann nicht abgeschafft werden, über eine mildere Handhabung im einzelnen werde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet.

An der weiteren Aussprache beteiligen sich die Abg. Prinz Schönborn-Carolath und v. Graefe, die ihr Vertrauen in die Deutschenverwaltung aussprechen.

#### Außerhalb des deutschen Volkes.

Der neue Seitensprung der U.-Sozialisten.

Berlin, 23. Februar.

Fast einstimmig hat der Reichstag den Frieden mit der Ukraine genehmigt. Nur die Unabhängigen Sozialdemokraten, die Polen und die Dänen stimmten dagegen. Man darf also feststellen, daß die Volksvertretung und durch ihren Mund das gesamte deutsche Volk dem ersten Friedensvertrag die Genehmigung erteilt, der ein Anfang ist zur Liquidierung des großen Ringens. Ist die Tatsache an sich erfreulich, so ist es weniger erfreulich, daß die Aussprache über den Frieden mit einem kürzlich Mikaheloff schloß, der durch den Abg. Dr. Gohn (U. Soz.) herbeigeführt wurde. Wir sind ja nachgerade davon gewöhnt, daß von dieser Seite sich immer Widerspruch erhebt, wenn irgend etwas zum Wohle und im Interesse des Reiches geschieht oder beschlossen werden soll; daß aber ein deutscher Volksvertreter im vierten Kriegsjahr angesichts des klar zutage tretenden Vernichtungswillens unserer Feinde, den Ukrainerfrieden als Vorwand zu neuen militärischen Operationen zu bezeichnen wagt, bedarf keiner Kritik. Solche Unterstellung richtet sich selbst, nicht minder aber auch die dunkle Andeutung Dr. Gohns über allerlei Annexionssüchte der deutschen Regierung auf Ost und Westgebiete. Mit markigen Worten bringt dem gegenüber die halbamtliche Nord. Allg. Zeitg. das Empfinden des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes gewiß zum Ausdruck, wenn sie schreibt, daß die Polen ihr Verhalten vor der Geschichte zu recht fertigen haben werden, daß sie sich in einem solchen Augenblick außerhalb des deutschen Volkes stellten. Weit schärfere Verurteilung verdiente indes noch das Verhalten der unabhängigen Sozialdemokraten, die in offne Gegnerschaft zu ihren Volksgenossen getreten sind und gleichsam mit feindselischem Vergnügen dem Frieden die Tür vor der Nase zuschlagen, dem Frieden, als dessen Apostel sie sich immer so gern aufspielen.

Vor der Beratung des Ukrainerfriedens stand noch die Abstimmung über den Antrag auf Haftentlassung des Abg. Dittmann (U. Soz.) statt. Wie nicht anders zu erwarten war, hat es der Reichstag abgelehnt, durch seine Abstimmung Kritik an einem rechtsträchtigen Urteil zu üben. Für den Antrag auf Haftentlassung stimmten nur die beiden sozialdemokratischen Fraktionen und die Polen.

Handschreiben des Regierungsrates an den Kaiser überreicht hat.

Amsterdam, 23. Febr. Oberst Repington und der Herausgeber der "Morning Post", Gwynne, wurden wegen des Artikels in der "Morning Post" vom 11. Februar zu je 100 Pfund Sterling verurteilt.

Stockholm, 23. Febr. Mit Rücksicht auf die Lage auf den Landinseln hat die Regierung ein Geheb eingebrochen, wonach die Wehrpflichtigen in besonderen Fällen auch außerhalb des Landes verwendet werden können.

#### König Wilhelm von Württemberg.

Bamberg, 25. Februar.

Württemberg feiert den siebzigsten Geburtstag seines Königs. Voller Verehrung und Dankbarkeit schlagen ihm die Herzen seines Volkes entgegen, denen Liebe er in 27jähriger Regierungzeit

sich zu gewinnen verstanden hat, in rastloser

pflichtgetreuer und umsichtiger

Fürsorge für sein Land, daß ihm so viele

segensreiche

Einrichtungen, vor allem auf

sozialem Ge-

biet, zu ver-

danken hat.

Als Sohn des

Prinzen Fried-

rich von Würt-

temberg wurde

Prinz Wilhelm

am 25. Februar

1848 geboren.

Er studierte in

Lübingen und

Göttingen, trat

1869 in das

preußische Heer

ein, wohnte dem

Kriege gegen

Frankreich im

Hauptkampftag

des Königs von

Preußen bei

und ging 1876 als Generalmajor in das württembergische

Korps über.

1877 vermählte er sich mit der Prinzessin

Marie von Walde

, die ihm eine Tochter, die mit dem

Erzprinzen Friedrich zu Wied vermählte Prinzessin Pauline,

geb. und nach deren Tod 1886 mit der Prinzessin Charlotte von

Schaumburg-Lippe; diese Ehe blieb kinderlos.

Am 6. Ok-

tober 1891 folgte Prinz Wilhelm dem kinderlosen König

Karl I. auf dem Thron und bewährte auch als König seine

deutsch-nationalen Gesinnung.

Schon bei seinem Regierungs-

antritt betonte er in einer Ansprache an das Volk be-

sonders seine Stellung als deutscher Regent und seine

Treue zu den Verträgen mit Preußen. Im Kriegs-

war der König wiederholt bei seinen Truppen, deren Mut,

Tapferkeit und vorsichtige Haltung mit goldenen Lettern

in der Kriegsgeschichte verzeichnet sind. Da König Wilhelm keinen männlichen Nachkommen hat, wird der württembergische Thron nach seinem Tode an ein Glied der sachsen-böhmischen Herzöglingslinie des Hauses Württemberg fallen.

#### Warum ist das Petroleum knapp?

Nach amtlichen Quellen.

Unsere Bevölkerung in den kleinen Städten und auf dem platten Lande hat in diesem Winter mehr als in den Vorjahren unter einer Petroleumknappheit zu leiden, und sie kann sich weniger als früher die Ursachen dafür erklären. Sie hat gehört, was auch den Tatsachen entspricht, daß die Erdölproduktion in Rumänien sich außerordentlich günstig entwickelt hat und daß die Ausfuhr aus Rumänien gestiegen sind. Die galizischen Erdölfelder sind seit langem wieder im österreichischen Besitz, die Russen sind aus ihnen verdrängt, so daß auch die Ausfuhr von dort reichlicher und sicherer wurde. Trotzdem ist die Petroleumknappheit geblieben, und ihre Wirkungen sind außerordentlich schwer. Diesen Widerspruch kann sich der Laien nicht erklären, und doch ist er sehr kurz und zwingend zu lösen.

Es muß nur daran erinnert werden, daß das rohe Öl, wie es aus der Erde herausquillt oder aus ihr erhabt wird, nicht nur zu Leuchtöl (Petroleum), sondern auch noch zu anderen Ölen verarbeitet wird, und diese anderen Öle sind es, die gegenwärtig im Interesse der Kriegsführung absolut dringend in vermehrten Quantitäten notwendig haben. Es handelt sich dabei um die sogenannten Marineöle, vor allem um Heizöl und Schmieröle. Diese aber wieder sind die wichtigsten Mittel, um unsere an Zahl so erfreulich vermehrten U-Boote zu versorgen und den verschärften U-Bootkrieg gegen unseren Feind England technisch durchzuführen zu können. Je energischer wir unser U-Boot-Krieg führen wollen und je mehr U-Boote von den Stapeln laufen, desto mehr Heizöl und Schmieröle sind nötig. Das aber bedeutet im gleichen Verhältnis eine Verminderung der Leuchtöle. Das ist der Hauptgrund unserer schweren Petroleumknappheit. Es kommen kleinere Gründe hinzu: die Rohölproduktion in Galizien ist durch Nachlassen der Quellen in den letzten Monaten erheblich gesunken, und die Transport Schwierigkeiten von dort und im Inland sind gestiegen. Aus diesen Ursachen, die vielfältig ineinander greifen und sich dadurch steigern, ist die gegenwärtige Petroleumknappheit zu erklären und, wie wir zu hoffen wagen, auch von unserer Bevölkerung leichter zu verstehen und zu verzeihen.

Das Reichswirtschaftsamt und die ihm unterstehende Zentralstelle für Petroleumverteilung haben alles versucht, was in ihren Kräften stand, um dem Überstand nach Möglichkeit abzuholzen, aber natürlich konnten sie die wirklichen Ursachen nicht abbauen. Die Petroleumknappheit wird deshalb in diesem Winter nicht zu ändern sein. Dagegen sind kleine Erleichterungen möglich geworden. Es ist den Kommunalverbänden eine sogenannte Sparlampe zur Verfügung gestellt worden, die einen sehr geringen Petroleumverbrauch besitzt und als Rettungsboot der Bevölkerung in den kleinen Städten



Perfien.

Ein unerhörter Völkerkriegsbruch Englands hat in Perseien große Erregung hervorgerufen. Der Führer der persischen konstitutionellen Partei und ehemalige Vizepräsident des persischen Parlaments Prinz Suleiman Mirza ist auf persischen Boden durch den englischen Konsul in Germania festgenommen und als britischer Gefangener nach Chancen abtransportiert worden. — England zeigt damit aufs neue, wie es die Selbständigkeit der kleinen Völker achtet, wenn sie nicht unbedingt seinen Interessen dient.

Perfien.

Ein unerhörter Völkerkriegsbruch Englands hat in Perseien große Erregung hervorgerufen. Der Führer der persischen konstitutionellen Partei und ehemalige Vizepräsident des persischen Parlaments Prinz Suleiman Mirza ist auf persischen Boden durch den englischen Konsul in Germania festgenommen und als britischer Gefangener nach Chancen abtransportiert worden. — England zeigt damit aufs neue, wie es die Selbständigkeit der kleinen Völker achtet, wenn sie nicht unbedingt seinen Interessen dient.

Aus In- und Ausland.

Neu-Strelitz, 24. Febr. S. Reg. Hoheit der Großherzog Adolf Friedrich VI. ist plötzlich

und unerwartet gestorben.

Berlin, 23. Febr. Im Reichstag beginnt am Montag die Beratung des Staatssekretärs. Es werden nur Reichskanzler Graf Hertling und sein Stellvertreter v. Bader sprechen, worauf Beratung eintritt und die Fraktionen zusammen treten. Am Dienstag wird zunächst der Reichsstaatssekretär Graf Roedern seine Erkundreden halten und danach sprechen die Vertreter der einzelnen Fraktionen.

Berlin, 23. Febr. Das Gericht, die französische und englische Regierung hätten die Räte der Ukraine nicht anerkannt, entwirkt nicht den Tatsachen.

Dresden, 23. Febr. Die sächsische Erste Kammer bewilligte 5 Millionen Mark zum Ankauf neuer Braunkohlenfelder.

Köln, 23. Febr. Die Kölnische Volkszeitung erläutert von unverlässiger Seite, daß ein Abgeordneter des Konservativen Regierungsrates, der Adjutant des Erzbischofs v. Kämer, in Berlin eingetroffen ist, der dem Reichskanzler ein

und auf dem Lande bei billigen Preisen immerhin gute Dienste leistet. Außerdem werden, wie wir erfahren, in nächster Zeit größere Mengen Kerzen den Kommunalverbänden durch die Zentralstelle für Petroleumverteilung zur Verfügung gestellt werden. Das Reichswirtschaftsamt hat auch eine noch strengere Erfassung und noch schärfere kontrollierte Verteilung der noch vorhandenen Petroleumbestände durchgeführt. Es hat das Petroleum dem freien Handel gänzlich entzogen und es ausschließlich durch die Kommunalverbände zur Verteilung gebracht. Auf diese Art soll wenigstens das vorhandene Petroleum den wirklich bedürftigen Stellen in den kleinen Städten und auf dem Lande zugeführt werden.

Wenn diese Verbesserung der Verteilung und die genannten Hilfsmittel trotzdem nicht überall den notwendigen Bedürfnissen gerecht werden, so muß sich jeder, der hier betroffen wird, sagen, daß er mit seiner Not wenigstens der Kriegsführung nützt und daß, wie auch auf so vielen anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, der Krieg die lezte Ursache seiner Beischwörer ist. Diese Einsicht wird zwar die Not nicht tatsächlich verändern, aber sie wird sie doch leichter ertragen lassen.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 25. Februar 1918.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Grenadier Karl Post und der Gefreite Robert Steinendorf, beide aus Schönbach.

Vom Westerwald. Der Gemeindediener eines Westerwaldöschens gibt mit gewichtiger Amtsmiene folgendes bekannt:

„Wär sei Korn net aogit, da kummt e annerer, so rappelt aber die Peif annerscht!“

Diez. Wie die Diezer Btg. hört, sind dem Landrat des Oberwesterwaldkreises (Marienberg), Herrn Dr. Thon, vom Minister des Innern die Geschäfte des Landratsamtes des Unterlahnkreises übertragen worden.

Von der Lahn. Ein leichtes Erdbeben wurde in der Nacht zum letzten Montag, wie schon kurz gemeldet, im Lahngebiet von der Flussmündung bis nach Wehlau und auf den angrenzenden Höhen bemerkt. Aus zahlreichen übereinstimmenden Beobachtungen war die Erdbebung von einem dumpfen Rollen begleitet, die sich besonders im Braubach, Camp, Niedern, Ems und Fachbach zeigte.

Gießen. Unter starker Anteilnahme akademischer und industrieller Kreise aus dem ganzen Hessenlande und der benachbarten preußischen Gebiete wurde hier die Gießener Hochschulgesellschaft gegründet. Den Vorsitz übernahm Beigeordneter Justizrat Grünewald-Gießen, dem ein 42gliedriger Verwaltungsrat zur Seite steht. Die Gesellschaft, der sich bis jetzt etwa 300 Einzelpersonen und Körperschaften angeschlossen haben, soll ein Bindeglied zwischen Wissenschaft und praktischem Leben, zwischen Universität und Bevölkerung sein. Bis jetzt wurden für sie ein Stiftungskapital rund 360 000 Mark, an laufenden Beiträgen mehr als 7000 Mark gezeichnet, sodass die Gesellschaft schon heute über eine Jahresseminahme von etwa 25 000 Mark verfügt. Weitere erhebliche einmalige Beiträge aus den hessischen Industriekreisen sind in Aussicht gestellt. Die Mittel sollen zum Ausbau der Universität Gießen und der Erweiterung ihrer Institute dienen.

Frankfurt a. M. Die städtischen Steuern für 1918 werden, die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung vorausgesetzt, von 172 auf 180 Prozent erhöht.

Die diesjährige Frühjahrs-Messe dauert vom 20. März bis 9. April. Die Ledermessen währen vom 2. bis 6. April und vom 9. September ab.

Büchbach. Im Alter von 80 Jahren verstarb in der hiesigen Strafanstalt der Johannes Herchenröder aus Storndorf. Er wurde 1833 wegen eines bei Salzhausen an dem Fuhrmann Adam Müller aus Gießelbach begangenen Raubmordes zum Tode verurteilt, vom damaligen Großherzog aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Seit dem 8. Oktober 1883, also nahezu 55 Jahren, ist Herchenröder Inhaftie des hessischen Landeszuchthauses Marienschloss gewesen. An Alterschwäche ist der 80jährige Mann jetzt gestorben.

Altona. Ein in Altona stadtbesamter alter Herr, der Rentner Busch, der keine Angehörigen hinterläßt, hat in seinem Testament jedem, der an seinem Leichenbegängnis teilnimmt, 1000 Mark vermacht. Nur zwei Leidtragende hatten sich zu dem Begräbnis eingefunden. Natürlich waren die über die unerwartete Gütwendung sehr erfreut, während manch anderer, wenn er von dem Testament gewußt hätte, sicher auch gern zu den „Leidtragenden“, gehört hätte.

Eierversorgung. Das preußische Landesamt für Nährmittel und Eier hat eine weittragende Änderung der Grundläufe, welche für die Erfassung der Eiererzeugung bestanden, vorgenommen. Allen Übernahmestellen sind bestimmte Eiermengen auferlegt, welche im Wirtschaftsjahr vom 1. Februar 1918 bis dahin 1919 aufzubringen sind. Den Kreisen ist dringend empfohlen worden, dieses Erfassungssoll auf die einzelnen Gemeinden umzulegen, die es ihrerseits auf sämtliche Hühnerhalter unterzuweisen haben. Hierfür sind in den Gemeinden besondere „Eierverarbeitungskommissionen“ einzusezen. Der Kreis der Personen, an welchen der Hühnerhalter Eier abgeben darf, ist gegen bisher bedeutend eingedrängt worden. Zur Überwachung werden Revisoren bestellt. Jeder Hühnerhalter wird in Zukunft die Pflicht haben, bestimmte Mengen an Eiern an die amtlichen Aufkäufer abzuliefern. Gegen Hühnerhalter, die sich der Erfüllung ihrer Pflicht entziehen, soll im Schwangsweg und durch Strafmaßnahmen, u. a. durch Borenhaltung von Buder und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs, vorgegangen werden. Der durchschnittliche Gesamtverbrauch eines Kommunalverbandes an Eiern ist auf den Kopf der Eierversorgungsberechtigten Personen festgestellt nach dem Verteilungskreis der Reichsgetreidestelle, mit einem Jahresverbrauch von 25 Eiern angenommen.

■ Kartoffelaatgut für 1918. Die Reichskartoffelstelle hat mit Genehmigung des Kriegsvernahrungsamts eine neue Verordnung zur diesjährigen Kartoffelernte erlassen. Diese Verordnung bestimmt, daß den Landwirten nur die Pfanzkartoffeln für die im Jahre 1918 bebauten Flächen zu belassen sind. Wenn ein Landwirt beabsichtigt, durch Vergrößerung der Anbaufläche mehr Kartoffeln zu erzielen als in den Vorjahren, so muß er dies der genannten Kriegsgeellschaft über den Kommunalverband schriftlich anzeigen und hierfür die Erlaubnis erwirken. Der Kommunalverband ist dann verpflichtet, bei diesen Landwirten eine Revision vorzunehmen und festzustellen, ob das über die Anbaufläche von 1916 hinaus benötigte Saatgut aus der sogenannten Schwundreserve entnommen werden darf. In landwirtschaftlichen Kreisen wird angenommen, daß die Verwendung als Saatgut dann versagt wird, wenn der Kommunalverband noch Lieferungsaufträge von solchen Stadtverwaltungen erhält, die mit den ihnen schulmäßig zugewiesenen Kartoffelmengen nicht auskommen. Erst wenn kein Kommunalverband mehr gewährt kann, noch Lieferungsaufträge zu erhalten, wird den Landwirten das Saatgut aus der ihnen zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft gelegentlich überlassenen Schwundreserve freigegeben, welches sie zur Vergrößerung der Anbaufläche benutzen wollen. Wie es heißt, beabsichtigen die landwirtschaftlichen Körperschaften gegen diese Verordnung Einspruch zu erheben.

■ Generalleutnant z. D. Freiherr v. Dindlage-Campe gestorben. In Berlin starb infolge eines Herzschlages, den er auf der Straße erlitt, der bekannte Schriftsteller Generalleutnant z. D. Freiherr v. Dindlage-Campe. Der Verstorbene, der an den Feldzügen 1804, 1806 und 1870/71 teilgenommen hat und zuletzt Kommandeur der 9. Kavalleriebrigade war, war als Militärdichtsteller Mitarbeiter zahlreicher Fachzeitungen. Er hat aber auch eine große Zahl Romane und Novellen geschrieben.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

25. Februar 1918.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wiesbaden Artillerie- und Minenverkampf. Von verschiedenen Stellen der Front Erfundungs-Gefechte, die uns öftlich von Armentieres Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Eichhorn.

Unsere Truppen besetzten Pernau. Ein Estenbataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Divisionen voraus, haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18. und die 1. Schwadron des Husaren-Regiments 16. Vorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele Hundert Fahrzeuge erbeutet. — Diese fliegende Abteilung hat somit in 5½ Tagen über 210 Kilom. zurückgelegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Linsingen.

In Nowo ist der gesamte Stab der russischen „Besonderen Armee“ in unsere Hand gefallen; ihr Oberbefehlshaber war entflohen. Vortruppen erreichten Svitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Die Nationalliberalen.

Hamburg, 25. Febr. (D) Auf der gestrigen nationalliberalen Tagung betonte der Vorsitzende der Landtagsfraktion Dr. Lohmann in Anschluß an eine Rede Dr. Stremanns, daß er die Einheit der nationalliberalen Partei nicht gefährden werde. Diese Ausführungen werden als Beweis für das Einlenken der Mehrheit der Landtagsfraktion in der Wahlrechtsfrage aufgefaßt.

Die Offensiv-Psychose im Westen.

Genf, 25. Febr. (D) Alle Pariser Blätter trösten hinsichtlich der kommenden deutschen Offensive. Die „Debats“ erklären, man könne ohne Pessimismus abwarten. General Berthaut rät im „Petit Journal“, die Linien noch tiefer auszugehen, um den Durchbruch zu verhindern.

Von der Schweizer Grenze, 25. Febr. (D) Die Abreise des Generals Cadorna von Versailles und die Ernennung Pavares zu seinem Nachfolger, wird in Pariser politischen Kreisen mit den sich mehr und mehr zusätzlichen Meinungsverschiedenheiten im Schlosse der Versailler Konferenz in Zusammenhang gebracht. Die Ernennung Sochs zum Oberbefehlshaber der Entente hat sowohl die englischen als auch die italienischen Militärführer so verstimmt, daß von dieser Seite eine tatsächliche Obstruktion gegen Versailles im Gange ist, als deren erstes Zeichen Cadornas Abgang gedeutet wird.

Die Wiederaufnahme der Verhandlungen von Brest-Litowsk.

Wien, 25. Febr. (D) In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in nächster Woche wieder aufgenommen werden.

Die Abreise der Ententebotschaft aus Petersburg.

Stockholm, 25. Febr. (D) „Tidningar“ bestätigt, daß die Befreiungsdelegierten in Petersburg in den nächsten Tagen die russische Hauptstadt

verlassen werden. Die japanische Botschaft reiste bereits über Charbin heim. Die Diplomaten der Westmächte wollen zunächst in Stockholm die Entwicklung der russischen Verhältnisse abwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto

## Anzeigen.

### Wiehzählung.

Nach Beschuß des Bundesrats findet am 1. März wiederum eine kleine Wiehzählung und zwar in derselben Weise, wie diejenige am 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember v. J. statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh. Die erforderlichen Drucksachen, nämlich:

1. Bühlerkärtchen C

2. Die Gemeindeliste E

gehen den Herren Bürgermeistern alsbald durch die Post. Die Herren Bürgermeister werden erachtet, daß erforderliche Zeit in die Wege zu leiten. Den Tag der Zählung erhebt sich obüblich bekannt zu machen, und dabei besonders zu betonen, daß die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse keiner Weise zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken zu verwenden sind. Dabei ist auf die Strafbestimmung des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917. (R. G. B. S. 81.) hinzuweisen.

Die Kleinschriften der ausgefüllten Bühlerkärtchen und Gemeindelisten sind mit bis spätestens zum 4. März v. J. zu reichen.

Dillenburg, den 16. Februar 1918

Der Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 25. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Getreideabgabe best.

Die bei den Selbstversorgern durch die Kommission militärisch überschüssigen Getreidemengen kommen im Zeitraum dieser Woche zur Ablieferung und zwar

Gefüllte, Hafte und Pferdeböden am Mittwoch den 27. Februar bei der Firma Hattendorf u. Co., hier, und

Roggen und Weizen für die Ramenfangsbeschlägen

A—N am Donnerstag, den 28. Februar

O—Z am Freitag, den 1. März

bei der Firma Heinrich Bingel, hier.

Für pünktliche Ablieferung ist Sorge zu tragen.

Herborn, den 25. Februar 1918.

Der Wirtschaftsbeauftragte. Rückert.

### Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist bei der Firma Maschinenfabrik Roth, C. m. b. H., in Roth eingetragen worden:

Der Ingenieur Wilhelm Schmidt, Schönbach als Geschäftsführer ausgeschieden.

Herborn, den 15. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

## Starke Wandkaffeemühlen

mit Holzfasern liefert per Stück Mark 25.— gegen Nachnahme

Albert Göbel, Weidenau-Sieg.

Tüchtiger Formar als

## Vorarbeiter

gesucht.

Eisengiesserei u. Kerdafrik, Babenhausen in Hessen.

## Nieter

suchen

Gebr. Achenbach

Weidenau-Sieg.

4 alte Kupferstücke aus

18. Jahrhundert, sowie 2 Städtische

aus dem vorigen Jahrh. Schmiede

zur besseren Zimmer

zusammen für 35 Mark abzugeben.

Da auswärts wohnend, auf Wuns

chafteidung ohne Kaufmann, wenn

Postporto vergütet wird. Anträge unter G. 290 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Frau Wilhelm Hees,

Ziegen, Bahnhofstr. 15.

kräftiges, älteres

Mädchen

das Kochen kann und schon in

Stellung war, in kleine Familie

fit dauernd gesucht.

Frau Sch. Dr. Döte.

Godesberg, Bachstr. 22.

Tüchtiges

Dienstmädchen

auf sofort oder später gesucht

J. Imgärt, Weilau

Suche zum 1. März zweit-

zweitjährige

Friedr. Schumann

an der Siegelsee.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchenchor

Dienstag abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Uhr

Gesamtkoor in der Kirche